

Der Freie Schwarzwald

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
außerhalb desselben M. 1.
hiesu Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfändigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle 2c.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 3 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 11.

Montag, den 15. Januar

1906.

Rundschau.

Ein Angriff auf das württembergische Offiziercorps. Der preussische Oberstleutnant a. D. Karl von Wartenberg veröffentlichte 1903 unter dem Titel „Sine ira et studio“ (ohne Zorn und Eifer) Betrachtungen über die deutsche Armee, die damals viel Aufsehen erregten und jetzt schon in dritter Auflage vorliegen. Der Verfasser zog sich deshalb eine ehrengerichtliche Verurteilung zu, weil er in seinen Angriffen zu scharf vorging. Jetzt hat Herr von Wartenberg ein neues Buch, „Ceterum censeo“, wiederum gegen Mängel in unserer Heereswesen gerichtet, erscheinen lassen.

Wir würden es berufenen Militärschriftstellern überlassen, sich mit den in dem neuen Buch gemachten Vorwürfen abzufinden, wenn nicht in dem Abschnitt „Der Prozeß Hüger“ die bekannnten galligen Äußerungen mancher preussischen Offiziere gegenüber ihren württembergischen Kameraden wiederholt würden. Anlässlich der Besprechung einer Zeugnisaussage eines württembergischen Generals schreibt der Oberstleutnant a. D.:

„Preussische Dienstauffassung wird auch in weiteren zehn Jahren württembergischen Generalen ein mit sieben Siegeln verschlossenes Buch bleiben, wenn auch ferner die nach Württemberg kommandierten preussischen höheren Offiziere und Generale aus politischen Rücksichten diese Dienstauffassung hintanziehen und den gemüthlichen Süddeutschen mit Glacchandschuhen anzufassen haben.“

Eine solche Ueberhebung kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Der altpreussische Standpunkt der äußeren Schneidigkeit hat Gott sei Dank im deutschen Süden noch keinen rechten Boden gefunden, an Pflichtgefühl und Tapferkeit vor dem Feind dagegen haben sich die Württemberger noch von niemanden übertreffen lassen.

Der bayerische Thronfolger für geheime Wahl. In der bayerischen Kammer der Reichsräte wurde vor einigen Tagen über das neue Landtagswahlgesetz abgestimmt. Dabei fiel ein Antrag des Reichsrats von Auer, der an Stelle der relativen die absolute Majorität setzen wollte, durch. Unter den Rednern befand sich auch Prinz Ludwig, der sich u. a. dahin äußerte, daß eine Abänderung des Gesetzeswurfes höchst wahrscheinlich seinen Fall bedeuten würde. Die von dem Reichsrat v. Auer vorgeschlagene Aenderung sei nicht so wichtig, daß sie das voraussichtliche Scheitern der Reform rechtfertigen würde. Mit der relativen Mehrheit würde der Ausgang der Wahlen für die Liberalen nicht ungünstiger werden, als mit der absoluten; dies werde durch die Münchener Gemeindeg-

wahlen bewiesen. Gegenüber etwaigen zu bemängelnden Einzelheiten sei maßgebend, daß das ganze Land eine Abänderung des bestehenden Wahlrechts wünsche. Er schwärme nicht für das neue Wahlgesetz, aber es bedeute einen großen Fortschritt. Sodann trat der Prinz energisch für die geheime Wahl ein, durch die es gewissenlosen Menschen unmöglich gemacht werde, ihre Untergebenen zu zwingen, anders zu wählen, als sie möchten.

In Preußen dürfte kein Prinz so reden, aber man spricht deshalb doch gelegentlich von moralischen Eroberungen in Süddeutschland, wenn es auch niemand mehr glaubt.

Ubi bene, ibi patria. Bei der Beratung des Militäretats, die in der bayerischen Kammer der Abgeordneten stattfand, protestierten die Redner aller Parteien gegen die Aeußerung des Abgeordneten Kollwagen (Sozialdemokrat): „Unser Vaterland ist da, wo es uns gut geht.“ Abgeordneter v. Bollmar (Sozialdemokrat) erhob, wie aus München gemeldet wird, im Laufe einer längeren Rede Widerspruch gegen den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit und bemerkte unter anderem: „Wer mir persönlich den Vorwurf machen wollte, ich sei vaterlandsfeindlich, würde meine Antwort nicht vergessen. In dem Worte „Wo es uns gut geht, ist das Vaterland“, ist eine richtige Spur. Das Vaterland soll es mit seinen Kindern gut meinen, es soll nicht ein Rabenvaterland sein, indem es die Bürger bedrückt. Das Wort ist aber nicht erschöpfend, nicht wahr, und von der Sozialdemokratie nie als programmatisch angesehen worden. Die gemeinsame Kultur und vieles andere macht uns das Vaterland teuer. Der beste Beweis für unsere Vaterlandsliebe ist, daß wir alle Opfer bringen, um das Land nach allen Richtungen hin möglichst vollkommen zu gestalten. Was die Haltung der Sozialdemokratie zur Armee betrifft, so stehen wir noch auf unserem alten Standpunkt.“

Er pfeift auf die Liebesgabe! Der freikonser-vative Abg. Gamp hat im Reichstag erklärt: „Der Osten braucht die Brantweinliebesgabe nicht, er pfeift darauf!“ Das ist zwar im parlamentarischen Sinn gerade keine seine Ausdrucksweise, aber sie läßt erkennen, daß der Hieb der Linken gefessen hat, als deren Vertreter im Reichstag den Wunsch aus-sprachen, die 40 Millionen, die den Schnapsbrennern jährlich von den deutschen Steuerzahlern als Liebesgabe gezahlt werden, zu streichen. Einen wirklichen Nutzen von der Liebesgabe haben nur die Großbrenner, die kleinen Brennereien im Süden und Westen Deutschlands sind schon längst von diesen ums Leben gebracht worden. Was

noch übrig geblieben ist, sind fast nur noch Obst- und Fruchtbrennereien, die Qualitätsbranntweine herstellen und bei einem verhältnismäßig geringen Umsatz einen so mäßigen Anteil an der Liebesgabe haben, daß ihre Existenz nicht davon abhängt. Sie sind es, die in Wahrheit auf die Liebesgabe pfeifen können. Von wirklicher Bedeutung ist diese nur für die Kartoffelfuselbrenner. Die Feststellung dieser Tatsache werden wir uns nach wie vor erlauben, wenn auch der preussische Finanzminister v. Rheinbaben noch so giftig wird und von politischer Brunnenvergiftung spricht, wie er es im Reichstag getan hat. Wenn sich aber Herr v. Rheinbaben von der tatsächlichen Wirkung des Brantweingesezes und der Liebesgabe im Süden überzeugen will, braucht er nur bei seinem nächsten Landaufenthalt im Schwarzwald einmal Erkundigungen einzuziehen. Dort trinken die Leute statt des früher selbstgebrannten Fruchtbrantweins, dessen Herstellung ihnen durch das Brantweingesez unmöglich gemacht wurde, jetzt vielfach schlechten Kartoffel-schnaps. Und in den anderen Gegenden Deutschlands liegen die Verhältnisse ähnlich. Das ist zwar nicht nur politische Brunnenvergiftung, sondern eine tatsächliche Vergiftung des menschlichen Körpers für die Tassen der Großbrenner aber ebenso förderlich wie der Abgang ihres Fuzels nach den Kolonien zur Vergiftung der Eingeborenen.

Zur Entschädigung für die Folgen des Brantweingesezes wollen nun die Konservativen und Freikonser-vativen, wie es die Abgg. Kanis und Gamp im Reichstag aussprachen, den Wein mit einer Reichsteuer belegen und Finanzminister v. Rheinbaben begrüßte als warmer Freund des Südens und Westens Deutschlands seinen Freund Kanis nach dessen Ministerrede mit einem kräftigen Händedruck. Dieser Händedruck wird in den Weinbau treibenden Gegenden Deutschlands sicher sehr unangenehm empfunden werden.

Bismarck über Rußland. Interessante Aeußerungen Bismarcks über Rußland gehen der „Ar.-Ztg.“ von einem Manne zu, „der dem ersten Reichs-kanzler sehr nahe stand“. Er teilt mit:

Bismarck zeigte sich stets im höchsten Grade er-bittert, wenn er Mitteilungen erhielt über die Zur-ücksetzung der Deutschen in Rußland und ins-besondere über die Behandlung der Balten. Er war der Meinung, daß Rußland der deutschen Kultur, dem deutschen Element, den deutschen Beratern und Leh-rern außerordentlich viel zu verdanken habe, und daß nach Beseitigung des deutschen Einflusses unter einer auf das eigene Können angewiesenen russisch-tatari-schen Generation die Ordnung zusammenbrechen müsse. Was über Rußland jetzt gekommen ist, hat Bismarck

Ganz unter uns!

Eine polnisch-russische Reminiscenz von Maxim Trapp.
(Nachdruck verboten.)

(Schluß).

Ein Jahr war vergangen. Die Szene auf Schloß Chrudimsky war dem Ehren-worte gemäß verschwiegen geblieben. Da erhielt eines Tages Graf Berg, der jetzt in der Nähe Lublins garnisonierte, eine Einladungskarte zu einem Feste, das auf dem nahen Schlosse „Chrudimsky“ gefeiert werden sollte. Eingezogene Erkundigungen belehrten den Grafen, daß der Festgeber der Bruder desjenigen sei, mit dem er bereits früher in so unangenehme Berührung gekom-men war. Nicht blind in die ihm etwa gestellte Falle zu tappen, sondern die nötige Vorsicht anzuwenden, machte sich der Graf zur Pflicht.

„Ich weiß nicht, welcher Art der Angriff sein wird, den er auf mich beabsichtigt“, sagte Berg zu seinem Cor-net. „Ich habe Sie, als die Ursache des Konflikts, im schlimmsten Falle nämlich, zu meinem Reiter ausersehen.“

„Für Sie mein Leben, Graf. Gebieten Sie un-schränkt über mich.“

„Ich danke Ihnen. Sie werfen sich morgen in Bauernkleider und folgen mir bis nahe zum Schlosse. Sie treten später leed in den Schloßhof, wo sich jeden-falls viel Volk befindet, und ihre Erscheinung nicht wei-ter auffällt. Dort erwarten Sie von mir einen schrift-lichen Wink oder ein Zeichen mit einem weißen Tuche. Nur Vorsicht, und im Falle der Not die größte Schnel-ligkeit.“

Am nächsten Tage zur festgesetzten Stunde sprengte der Graf von Berg in großer Uniform nach Schloß Chrudimsky. Er war kaum abgestiegen, als der Fest-geber, Stanislaus Chrudimsky, aus der Pforte trat, ihn zu begrüßen:

„In der Tat, nun erst ist unser Vergnügen voll-

kommen.“ sprach der Pole, dabei dem Grafen herzlich die Hand schüttelnd.

„Wie meinen Sie das?“ fragte Berg, dessen Arg-wohn durch die Worte aufs neue erwachte.

„Weil wir seit zwei Tagen wissen, daß Sie Kur-länder, folglich nicht Altrusse sind.“

„Und machen Sie zwischen Beiden einen Unterschied?“

„Allerdings. Zwischen Russen und Polen kann eine Freundschaft niemals bestehen; wohl aber zwischen uns und den Söhnen jener Provinzen, die erst in den letzten Zeitläufen der russischen Vergrößerungssucht zum Opfer gefallen sind.“

Berg hütelte sich, auf diese Worte zu entgegnen; er folgte schweigend seinem Führer hinaus in den Saal, wo der benachbarte polnische Adel vollzählig versammelt war.

Bei Bergs Eintreten erhoben sich alle und grüßten mit größter Ehrerbietung. Man arrangierte sich, der Graf erhielt seinen Platz zwischen dem Festgeber und des-sen Gemahlin, den ehrenvollsten in der Gesellschaft.

Berg war ganz Auge, ganz Entzücken; er hatte seit langem keinen derartigen Genuß gehabt.

„Kunst und Literatur Hand in Hand mit glühendem Patriotismus!“ rief er aus. „Wahrlich, das Volk ver-diente ein besseres Los, und ich beklage mit ihm die ver-lorene Größe, die unwiederbringlich verschwundene Herr-lichkeit.“

„Unwiederbringlich, meinen Sie? Polen wurde nicht unterjocht, sondern verkauft! Doch zu etwas anderem. Aus Ihrem Gespräche über Literatur glaube ich schließen zu dürfen, daß Sie ein großer Verehrer derselben sind.“

„Allerdings, und ich möchte Sie wohl bitten, mich mit diesen Schätzen bekannt zu machen.“

„Mit dem größtem Vergnügen. Um Sie von der Menge und Güte unserer Sammlung zu überzeugen, bitte ich Sie, mir zu folgen.“

Sie schritten wieder durch mehrere Zimmer, bis sie zu einem Kabinett gelangten, in welchem sich kein ande-res Mobiliar, als eine hölzerne Bank befand. „Hier

sollte eigentlich meine Bibliothek sein“, sagte Chrudimsky, jezt Haltung und Stimme verändernd. „da sie sich aber nicht vorfindet, so muß notwendig der Zweck un-seres Hierseins ein anderer sein. Mein Name ist Chru-dimsky.“

„Ich habe das Vergnügen, mich desselben zu er-innern, der —“

„Die Ehre hat, sich dem Herrn Grafen zum zweitenmal unter anderen Verhältnissen vorzustellen“; sprach ein Mann, der plötzlich aus einer Tapentür trat. Es war der Wojwode Kaver Chrudimsky.

„Sie haben mich tödlich beleidigt.“

„Ich habe nur das Recht der Wiedervergeltung geübt.“

„Sie haben sich zum Mörder eines Knaben aufge-worfen, der in mir die ganze polnische Nation be-schimpft hat; und weil der Bube zu feig war, sich selbst Genußung zu verschaffen, so haben Sie es auf ehrlöse Weise statt seiner getan. Diese Beleidigung eines pol-nischen Edelmannes kann nur mit Blut abgewaschen werden.“

„Ich bin bereit. Lassen Sie mit meinen Säbel reichen!“

„Können Sie glauben, daß man gegen einen Mann, der alle Ritterlichkeit mit Füßen tritt, sich des Zwei-kampfes bedienen werde?“

„Also beabsichtigen Sie einen Mordmord?“

„Ein Pole hat sich nie zum Mörder erniedrigt. Aber ein ehrlloses Verfahren kann nur auf ehrllose Weise be-straft werden, und deshalb werden Sie sich dem, was über Sie beschlossen ward, willig unterwerfen.“

Sechs kolossale, mit Knuten bewaffnete Dicner tra-ten in diesem Augenblick aus der Tapentür. Auf den Wink Chrudimskys warfen sich diese sechs Kerle wie Tig-ger auf ihr Opfer. Was half dem Mittmeister seine verzweifelte Gegenwehr? Nach kurzem Kampfe war er an Händen und Füßen gebunden, über die Bank gelegt, und mit zwanzig berben Knutenhieben traktiert.

„So, wir sind quitt“, sprach Kaver Chrudimsky.

schon in den achtziger Jahren als unvermeidlich angesehen, insbesondere auch die Erhebung der Letten, die gegen die Baltien aufgereizt wurden, auch gegen die Regierung. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat Bismarck die große Bedeutung des deutschen Elementes, in erster Reihe der Baltien, für den russischen Staatsdienst hervorgehoben. Es ist unklar von den Russen, und nur schäblich für sie, so äußerte er Anfang 1886 zu Bismarck, wenn sie sich dieses Gestüt für gute Generale, wie Totleben, und für tüchtige Diplomaten ruinieren, das sie in dem baltischen Ubel haben. Damals sprach Bismarck auch sein Befremden darüber aus, daß die Russen so weit gehen und in den Ostseeprovinzen das niedere Volk gegen die höheren Stände aufwiegeln. Im Herbst 1867 unterhielt sich Bismarck mit dem Redakteur der „Petersb. Ztg.“ über den Deutschenhaß in Rußland. „Der Russe wird den Deutschen nie entbehren können“, jagte Bismarck. „Der Russe ist ein sehr liebenswürdiger Mensch. Er hat Geist, Phantasie, ein angenehmes Benehmen, gesellige Talente, aber täglich auch nur acht Stunden arbeiten, und das sechsmal in der Woche und fünfzig Wochen im Jahre — das wird in Ewigkeit kein Russe erlernen. Ich erinnere mich der trefflichen Worte, die ein russischer Militär in meiner Gegenwart äußerte. Die Unterhaltung berührte den Umstand, daß so viele Offiziere deutscher Abstammung in der russischen Armee bis zum General avancieren. Wie sollte ein Deutscher nicht General werden! sagte jener Militär. Er trinkt nicht, er stiehlt nicht, er ist nicht liederlich, er reitet sein Pferd selbst, da muß er es schon bis zum General bringen.“ Trotz alledem hatte Bismarck einen guten Glauben an die Zukunft Rußlands. „Seine höchsten Adligen sind intelligent, seine Bauern sind die besten der Welt von der Welt. In der Mitte ist es faul. Der Beamtenadel ist ein giftiges Geschwür, das Rußlands Eingeweide hinwegfrischt.“

Angeichts dieser heute wieder sehr aktuellen Bemerkungen muß man die Frage aufwerfen, ob Bismarck als Reichskanzler auch so ruhig die Hände in den Schoß gelegt hätte, wenn er sah, wie die deutsche Kultur in den russischen Ostseeprovinzen von Russen und Letten in Grund und Boden gestampft wird.

Tages-Chronik.

Berlin, 12. Jan. Anlässlich der Erkrankung des Staatssekretärs v. Richtigofen gingen dem auswärtigen Amt vielfache Beweise der Teilnahme des Auslandes zu. Der König von England, die Regierungen von Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika ließen Erklärungen einlegen. Die Minister des Auswärtigen von Italien und Japan ließen ihre Sympathie ausdrücken. Das Befinden Richtigofens hat sich etwas gebessert.

Berlin, 13. Jan. Dem Lokalanzeiger wird aus Paris telegraphiert: Den persönlichen Freunden, welche bei Loubet vorstapfen, um die Genehmigung der Aufstellung seiner Kandidatur zu erlangen, antwortete der Präsident: „Nein, nein und nochmals nein, lieber gleich den Selbstmord!“

Bückeburg, 12. Jan. Heute haben die allgemeinen Neuwahlen zum Landtag des Fürstentums Schaumburg-Lippe stattgefunden. Die Sozialdemokraten beteiligten sich zum erstenmal an den Wahlen mit eigenen Kandidaten in sechs von den vorhandenen Wahlkreisen. Gewählt wurden heute 6 bürgerliche Kandidaten; in den übrigen Wahlkreisen hat Stichwahl stattgefunden, von denen in 2 die Sozialdemokraten beteiligt sind.

Görlitz, 13. Jan. Die hiesige Polizei beschlagnahmte 25 000 Flugblätter gegen das Dreiklassenwahlrecht.

Hamburg, 12. Jan. Wie die „Fr. Z.“ erfährt, werden die Freisinnige Vereinigung und Freisinnige Volkspartei in der nächsten Woche mit einem gemeinsamen, gegen die Wahlvorlage gerichteten Flugblatt an die Öffentlichkeit treten. In den Bürgervereinen wächst die Opposition gegen die Vorlage. Am Mittwoch wird die Generaldiskussion beginnen. Eine Entscheidung dürfte schwerlich vor der dritten Sitzung fallen.

Bonn, 12. Jan. Der altkatholische Bischof Weber ist heute Morgen an Influenza gestorben.

Dresden, 12. Jan. Die Dresdener Nachrichten melden an leitender Stelle: Wie schon bekannt, wird am Schluß des gegenwärtigen Landtags Minister von Meisch aus

„Was hier eben stattfand, mußte zu meiner, zur Ehrenrettung des in mir beleidigten polnischen Adels geschehen. Nehmen Sie aber mein Ehrenwort, daß die Sache ganz unter uns bleibt, und daß keine lebende Seele es erfahren soll, was hier geschah. Ich bitte, uns das Vergnügen Ihrer Gegenwart auch für heute Abend zu schenken.“

Der Graf von Berg, mit den Brüdern Chrudimsky zur Gesellschaft zurückkehrend, sann vergebens nach, welches Benehmen er zu beobachten habe. Bei seinem Eintritt in den Saal sah er die Blicke der ganzen Gesellschaft auf sich gerichtet. Ein schredlicher Argwohn durchzuckte ihn: Wie, wenn die Chrudimskys ihr Ehrenwort gebrochen, wenn sie geplaudert hätten?!

Der Ball beginnt, die Tänzer arrangieren sich. Berg geht zu einer Dame, — eine spöttische Abweisung erfolgt. Er geht zu drei, vier, sechs anderen — dieselbe Abweisung erfolgt. Unterdessen wird rings um ihn her von ehroser Behandlung, von Knutenschlägen, von russischer Arroganz gesprochen. Jetzt ist er gewiß, daß alle sich von ihm zurückziehen werden, da die ganze Versammlung weiß, was ihm widerfuhr. Aber obgleich man ihn von weitem beobachtet, bemerkt man nicht, daß er auf ein leeres Blättchen Papier einige Zeilen wirft:

„Ganze Eskadron sibt auf. Sofort unter Ihrer Führung ins Schloß.“

Wieder vergeht einige Zeit; dann begiebt sich Berg hinaus auf die Veranda, wie um sich abzukühlen. Der Cornet unten hat den Handschuh des Rittmeisters geschickt seines Inhabers entledigt, und überläßt ihn dem

dem Amte scheiden. Zu seinem Nachfolger ist zuverlässiger Nachricht zufolge der sächsische Gesandte in Berlin, Graf Hohental ernannt worden, der nach dem Rücktritt des Ministers die Führung der Geschäfte in den Ministerien des Innern und des Aeußeren übernehmen wird.

Karlsruhe, 12. Jan. Der Eisenbahnminister v. Marschall erklärte heute in der Budgetkommission, daß demnächst an den Landtag eine Vorlage betreffend die Erhöhung der Bezüge der Eisenbahnarbeiter gelangen werde. Ferner teilt er mit, daß die Eisenbahntarifreform in der nächsten Zeit zum Abschluß gelangen werde. Ueber das wie, äußerte er sich nicht.

Heidelberg, 12. Jan. Das Projekt einer elektrischen Rundbahn Heidelberg-Walldorf-Neilingen-Hofenheim-Schwetzingen-Heidelberg beginnt greifbare Formen anzunehmen. Die Stadt Heidelberg hat den Bau und Betrieb dieser Bahn im Anschluß an die Heidelberger Straßenbahnen in Aussicht gestellt.

Neustadt a. O., 13. Jan. Wie verschiedene Blätter melden hat Reichstagsabg. Sartorius sein Mandat niedergelegt.

München, 12. Jan. Der Gesandte Graf Tattenbach ist heute abend abgereist, um sich über Paris nach Algeras zu begeben.

Budapest, 12. Jan. Auf die Aufforderung der Regierung mußte der 86 jährige Kalchauer Bischof Pubics das Bistum seinem Koadjutor übergeben, weil durch unerhörte Gänslingswirtschaft das Bistum dem finanziellen Ruin zugerieben wurde.

Paris, 12. Jan. Der heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Loubet abgehaltene Ministerrat setzte die Neuwahl des Präsidenten der Republik auf nächsten Mittwoch 17. Januar fest.

London, 12. Jan. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Japan begann in Kure mit dem Bau eines neuen Schlachtschiffes von 20 000 Tonnen.

In dem Dorort Oberhausen bei Augsburg wurde die Holzhandlersfrau Meyer erstochen aufgefunden. Es liegt Raubmord vor, der Täter ist unbekannt.

In München wollte Donnerstag Nacht der vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Raubmörder Schöller und der jüngst wegen großer Wechselfälschungen verhaftete Hofmann, der bei seiner Vernehmung im Vorzimmer der Polizei mit einem Revolver auf die Beamten geschossen und einen leicht verletzt hatte, aus der Angerkonfesse ausbrechen; sie hatten bereits ein großes Loch in die Mauer gebrochen. Der Versuch wurde aber noch rechtzeitig entdeckt, der Raubmörder Schöller wurde schwer, Hofmann leicht und ein Aufseher bedenklich verwundet.

In München-Bladbach wurde seit Oktober der dort wohnende Leutnant a. D. Köß vermißt. Jetzt fand man seine Leiche mit abgetrenntem Kopf an der Weidener Landstraße vergraben. Als des Mords verdächtig wurden Freitag der Aufwärter Adolf Blömer, seine Frau und sein Bruder, die im Hause des Ermordeten wohnten, festgenommen. Sie gestanden, daß die beiden Männer Köß im Keller betäubt und ihm dann den Kopf abgesägt hätten.

Als Todesursache der in Kreuzlingen bei Konstanz aufgefundenen zwei Offizierinnen der Heilsarmee wurde Vergiftung durch Kohlenoxydgas festgestellt. — Die bei Ueberfahrt von Radolfzell nach Zuzang ertrunkenen 5 Personen sind noch nicht geborgen worden. Die Gondel wurde bei der Rettung aufgefunden. Man wünscht für die Gemeinde Zuzang eine bessere bzw. sicherere Verkehrsverbindung (Automobil zu Land oder Motorboot zu Wasser) mit Radolfzell.

Einer der streikenden Arbeiter der Rheinschiffahrts-Akt.-Ges. vorm. Gebr. Fendel in Mannheim, der Kranenführer Heinrich Becker, beging Selbstmord. Der Mann war als verdächtig, an der Beschädigung eines Elevators teilgenommen zu haben, von der Kriminalpolizei verhaftet worden, und dieser Vorgang soll ihn heftig ergriffen haben. Der Mann hinterläßt eine starke Familie.

Im Bahnhof in Frankfurt a. M. vergiftete sich ein junges, gutgekleidetes Mädchen von 18 bis 20 Jahren durch Lysol. Die Schwerverletzte wurde von der Rettungswache nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

Infolge unglücklicher Börsenspekulationen verübten der Pächter der Stadtmühle in Lübeck-Bunge, und dessen Buchhalter Tsch, Selbstmord.

Die Gattin des Generalstabsoffiziers Freiherr von

ersten besten Dieners, der Anspruch auf die Fundbelohnung erhebt.

Als Berg sich überzeugte, daß seine Botschaft an die rechte Stelle gelangt, kehrt er auf seinen Platz zurück. Die verbündeten Polen haben inzwischen einen neuen Angriff beschlossen, um den Feind noch tiefer zu demütigen. Einer der ältesten Gäste bringt einen Toast auf das Verderben Rußlands, gegen Jar Nikolau I. aus. Die Ausfälle der Polen werden so stark, daß der Graf seine ganze Seelengröße zusammenfassen muß, um sich noch kurze Zeit zu mähen.

Da plötzlich —! Pferdegetrappel tönt aus dem Schloßhofe heran!

Die Polen eilen an die Fenster, die Ursache zu erforschen. Aber schon öffnen sich die Flügelthüren, und herein marschieren achtzig bärtige Husaren in geschlossenen Gliedern, mit gezogenen Säbeln. An ihrer Spitze der Cornet Baron Dutenev. Alles gerät in Schrecken und will flüchten. Berg kommandiert mit durchdringender Stimme:

„Halt! Die Türen besetzt! Niedergehauen, wer den Saal verlassen will!“

Das Orchester schweigt, eine erwartungsvolle Stille tritt ein. Graf Berg schnallt den Säbel um, stülpt die Mütze auf, und bestiegt einen Tisch. Dann teilt er den ganzen Pöbel der Sache mit, klagt die Chrudimskys des Vortrugs an und beschuldigt die ganze Gesellschaft einer insamen Handlungsweise gegen ihn, den Einzelnen, gegen sein Vaterland, gegen seinen Kaiser. „Als Offizier“, schließt Berg, „darf ich diese Schmach nicht 24

Stunden unvergolten tragen.“ Er befiehlt, die beiden Edelente Chrudimsky zu ergreifen und jedem dreißig Knutenhiebe zu geben. Dann gebietet Berg, an jedem der anwesenden Polen ohne Ausnahme die Exekution mit fünfzehn Hieben zu vollziehen. Auch dies geschieht, alles Sträubens ungeachtet; denn die Russen kennen keinen Scherz und verdoppeln die Kraft des Schlages, wo sie Widerstand finden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Jan. Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung. Am Bundesratssitz: Staatssekretär Frhr. v. Stengel. Ein Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. v. Gerlach wegen Vergehens gegen das Urheberrechtsgesetz wird angenommen, ebenso in erster und zweiter Beratung der Niederlassungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden sowie der Vertrag mit der Schweiz über die Errichtung deutscher Zollabfertigungsstellen auf dem linksrheinischen Bahnhof in Basel. In der fortgesetzten Beratung der Reichsfinanzreform und der Steuervorlagen spricht sich Abg. Werner (D. Rep.) für die Einführung einer Wehrsteuer und einer den Weinbau nicht schädigenden Reichsweinsteuer aus, ferner für den Ausbau der Börsensteuer, für die Gewährung von Anwesenheitsgeldern an die Abgeordneten und gegen die Brausteuer.

Abg. Osel (Ztr.) ist gegen eine Reichsweinsteuer sowie gegen die Tabaksteuer und erklärt sich zur Prüfung der Dedungsmittel bereit.

Abg. Geyer (Soz.) wirft dem Finanzminister Rheinbaben illoyale Verdrehung des in der Münchener Post veröffentlichten Stats einer Arbeiterfamilie vor und wird dem Vizepräsidenten Grafen Stolberg wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung gerufen. Geyer wendet sich besonders gegen die Tabaksteuer, die Zigarettensteuer schädliche Zehntausende von Arbeitern. Die Sozialdemokratie stimmt gegen die Steuervorlagen.

Abg. Lichtenberger (natl.) spricht sich gegen eine erhöhte Besteuerung des inländischen Rohtabakes aus und empfiehlt eine Reichsvermögenssteuer.

Abg. Riff (fr. Vg.) spricht sich namens aller Elterner gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Descendenten und Ehegatten aus, denn die Erbschaftsteuer bilde für die Reichslande eine Hauptertragsquelle. Riffner wendet sich dann gegen die Brausteuer sowie gegen die Tabak- und Zigarettensteuer.

Bundesratsbevollmächtigter Haller dankt dem Vordner. Der Einnahmeausfall infolge Ausdehnung der Erbschaftsteuer wäre für die Reichslande kaum zu decken. Ernste Bedenken bestehen auch gegen eine Erhöhung der Brausteuer. Sie bringt den Reichslanden jetzt ein Reinertragsnis von 2 400 000 Mk. und wenn das durch die Brausteuererhöhung verkürzt würde, würden sie keinen Wert darauf legen, in die Brausteuergemeinschaft aufgenommen zu werden.

Abg. Held (natl.) ist gegen die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Ehegatten und Descendenten, lehnt die Tabaksteuer rundweg ab und spricht sich, für eine Wehrsteuer aus. Sodann wird die Weiterberatung auf Samstag 1 Uhr vertagt.

Der Aufstand in den Kolonien.

Berlin, 12. Jan. Nach den letzten Meldungen des Oberst Dame war die Bande Morengas am Oranjestad bei Hartbeestmond und Bioldrift festgestellt worden. Hauptmann v. Lettow-Vorbeck griff am 5. Januar früh bei Durdrist, 70 Kilometer östlich von Warmbad, mit 62 Gewehren eine etwa gleich starke Hotentottenbande an. Das Gefecht endete mit dem Abzug des Gegners nach Norden; er ließ drei tote auf dem Platz, darunter Morengas Bruder Matthias. 44 ausgerüstete Reittiere wurden den Hotentotten abgenommen. Auf deutscher Seite fiel ein Unteroffizier, Hauptmann Lettow, Leutnant Ling und ein Mann wurden schwer, sechs Mann leicht verwundet. Gegen Cornelius, der sich in die Aruaberge zurückgezogen hatte, ist erneut eine Streifabteilung in Marsch gesetzt. Bis zum 1. Januar haben sich in Gibeon 1400 Hotentotten gestellt, darunter 500 Männer, die 162 Gewehre abgaben. Infolge des Aufrufs des Gouverneurs an die Hereros vom 1. Dezember vorigen Jahres stellten sich bis Ende Dezember in Omaruru, Omuro, Otjibaenena 737 Hereros, darunter 190 Männer, mit 23 Gewehren. Schwächere Hererotrups griffen immerhin in der Nähe von Windhuk Ende Dezember noch Farmen an, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Stunden unvergolten tragen.“

Er befiehlt, die beiden Edelente Chrudimsky zu ergreifen und jedem dreißig Knutenhiebe zu geben. Dann gebietet Berg, an jedem der anwesenden Polen ohne Ausnahme die Exekution mit fünfzehn Hieben zu vollziehen. Auch dies geschieht, alles Sträubens ungeachtet; denn die Russen kennen keinen Scherz und verdoppeln die Kraft des Schlages, wo sie Widerstand finden.

„Und weil die Damen in dem gemeinen Komplotte ebenfalls Partei genommen haben“, ruft Berg, „so sind auch sie der entehrenden Strafe schuldig. Jeder sechs Hiebe auf die Waden!“

„So, wir sind quitt! Sollte die verehrte Versammlung den Wunsch hegen, daß die Sache unter uns bleibe, so bin ich für meine Person auch hierzu erbötig. Für heute habe ich die Ehre, mich zu empfehlen. Kehrt Euch — marsch!“ Und an der Spitze seiner Mannschaft verläßt er den Saal.

Dieser Austritt auf dem Schlosse Chrudimsky machte ganz ungeheures Aufsehen. Der gepöbelte polnische Adel führte Klage beim Governement, und Rittmeister Graf Berg mußte sich als Gefangener stellen. Das Gerücht drang nach Petersburg zum Throne des Zaren, und Nikolai I. ließ sich eingehend Bericht erstatten. Der Kaiser fand seinen Rittmeister weit weniger schuldig; ja, er soll geäußert haben, daß er in gleichem Falle kaum anders gehandelt haben würde!

Ganz Rußland aber — und die russische Presse vornweg — betrachtete diese Affäre als einen „guten Witz“.

Die Anruhen in Russland.

Die Lage in Russland.

Die Kreisstadt Nowominsk bei Warschau wurde von einem Regiment umzingelt und besetzt. In Estland und Livland soll jetzt vollständige Ruhe herrschen.

Württ. Landtag.

Stuttgart, 12. Jan. Die Kammer der Abgeordneten hat ihre heutige Sitzung mit einigen Kommissionswahlen eröffnet und den Abg. Storz in die Petitionskommission, den Abg. Häfner in die staatsrechtliche Kommission, den Prälaten v. Frohnmeyer in die Volksschulkommission, den Prälaten von Deumler in die Steuerkommission, den Abg. Häfner in die Finanzkommission, die Abgg. Stodmaier und Häfner in die volkswirtschaftliche Kommission, sowie den Prälaten von Braun und den Abg. Maier-Blaubeuren in die Verfassungskommission gewählt. Sodann wurde in die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Vereinigung der Weiler Karlshöhe und Salon mit der Stadtgemeinde Ludwigsburg eingetreten. Nach dem Entwurf und auch nach dem Antrag der Kommission soll diese Eingemeindung gegen eine von der Stadtgemeinde Ludwigsburg zu zahlende Entschädigungssumme von 50 000 Mark erfolgen. Für die auf dem Weg des staatlichen Zwangs erfolgende Eingemeindung wurde geltend gemacht, daß Gründe des öffentlichen Wohls die Lösung der genannten Weiler gerechtfertigt erscheinen lassen und als Hauptgrund die Notwendigkeit bezeichnet, den in Salon herrschenden Abwasserständen, die nach dem Gutachten eines Sachverständigen und des Medizinalkollegiums eine Seuchengefahr für die Wasserversorgung Ludwigsburgs bilden, durch Anlegung einer Kanalisation ein Ende zu machen, die so enorme Kosten beansprucht, daß nur Ludwigsburg in der Lage wäre, sie aufzubringen. Als weiterer Grund wurde vom Berichtserfasser v. Rieder ins Feld geführt, daß sich die beiden Weiler nur beim Anschluß an Ludwigsburg wirtschaftlich entwickeln können. Gegen diesen Vorschlag des Entwurfs und der Kommission sprachen sich nur die Abgg. Keil und Haug aus, die in erster Linie den Antrag stellten, den Gesetzentwurf abzulehnen und die Regierung zu ersuchen, sie möge zwecks Abstellung dieser öffentlichen Mißstände bei der Stadtgemeinde Ludwigsburg die Anregung zur Eingemeindung der ganzen Gemeinde Kornwestheim geben und zu ihrem Teil eine baldige Verständigung der beiden Gemeinden im Sinne der Vereinigung fördern. Ihr Ewentualantrag ging dahin, die von Ludwigsburg an Kornwestheim zu zahlende Entschädigungssumme von 50 000 Mark auf 75 000 Mark zu erhöhen. Gegen diese Anträge äußerten sich nicht nur der Berichtserfasser und der Abg. Kleemann, sondern auch der Minister des Innern v. Bischof, wobei insbesondere hervorgehoben wurde, daß für eine vollständige Eingemeindung Kornwestheims kein öffentliches Interesse bestehe, und andererseits ins Feld geführt wurde, daß die Entschädigung von 50 000 Mark nicht auf einem Rechtsanspruch Kornwestheims beruhe, sondern lediglich aus Billigkeitsgründen und zwar nach einer genauen Feststellung des der Gemeinde Kornwestheim entstehenden Schadens erfolge. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß die Erhöhung der Entschädigung das Scheitern der Eingemeindung und damit das Fortbestehen der sanitären Gefahren im Gefolge haben würde. So wurde denn schließlich nach vierstündiger Beratung der Gesetzentwurf zunächst in den einzelnen Artikeln und zum Schluß insgesamt nach den Anträgen der Kommission mit 67 gegen 2 Stimmen (Keil und Haug) angenommen. — Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung stehen verschiedene Eingaben.

Stuttgart, 12. Jan. Die „Freie Vereinigung“ des Landtags wählte heute an Stelle des ausgeschiedenen Konfessionspräsidenten v. Sandberger den ritterschaftlichen Abgeordneten Febr. o. Wöllwarth zum Vorstand, den Abgeordneten Kraut zum ersten und den Prälat v. Berg zum zweiten Vizevorstand.

Aus Württemberg.

Zur Redarkanalisation. Aus Stuttgart wird vom 12. berichtet: Die ständige technische Kommission für die Vorarbeiten zur Herstellung eines Großschiffahrtsweges auf dem Neckar, die gestern ihre erste Sitzung abhielt, beschloß den Regierungen der Neckaruferstaaten vorzuschlagen, es solle der Ausarbeitung des Entwurfs das 600-Tonnen-Schiff mit 65 Meter Länge, 8,2 Meter Breite und 1,75 Meter Tauchtiefe zu Grunde gelegt werden. Auf Grund der Erfahrungen, die bei der Kanalifizierung des Main gemacht wurden, soll den Regierungen empfohlen werden, einen Mehraufwand einzustellen, der entsteht, wenn Schiffe mit den auf dem kanalisierten Main zulässigen Mäßen von 80 Meter Länge und 10,8 Meter Breite auch auf dem Neckar zugelassen werden, sowie darüber, ob dieser Mehraufwand durch Kraftersparnis auf der anderen Seite wirtschaftlich begründet ist. Als Mindest-Wassertiefe im freien Fluß und in den Kanälen sollen 2,20 Meter, als Mindest-Sohlenbreite des Fahrweges im freien Fluß 30 Meter, in den Kanälen für das 600-Tonnen-Schiff und für die großen Schiffe 22 Meter beantragt werden.

Die württembergischen Staatsschulden. Nach der Darstellung der Rechnungsergebnisse der württembergischen Staatsschuldentafel im Etatsjahr 1904/05 betrug der Stand der württembergischen Staatsschulden am 31. März 1905 Mk. 537,125,528, d. i. gegen den gleichen Termin des Vorjahres eine Vermehrung der Schuld um Mk. 6,846,900. Von der Staatsschuld sind verzinlich zu 3 pCt. Mk. 22,625,700, zu 3½ pCt. Mk. 502,491,000 und zu 4 pCt. Mk. 12,008,314. Den Hauptanteil an der württembergischen Staatsschuld trägt bekanntlich das Eisenbahnwesen, dessen ungetilgte Schuld allein etwas über 470 Millionen beträgt.

Gündringen, 12. Jan. Bei der gestrigen Schultheißenwahl wurde Sattler Klief mit 50 Stimmen gewählt.

Ulm, 12. Jan. Stadtpf. Umfried (Stuttgart) sprach gestern abend auf Veranlassung der hiesigen Friedensfreunde über „den Kampf ums Dasein und die Humanität im Krieg“. Der ungeheuerer Jammer, den ein Krieg im Gefolge habe, auch wenn ein Fortschritt in der Humanität nachzuweisen sei, müsse das Verlangen nach Einführung eines obligatorischen Schiedsgerichtshofs immer dringender machen. Der Anbahnung besserer Beziehungen zu England wurde das Wort geredet, und eine darauf bezügliche Resolution angenommen.

In Böbingen brach in dem aneinanderggebauten Wohn- und Dekonomiegebäude des Kaver Höhle Feuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze Gebäude einschloß. Am Donnerstag Abend wurde ein alter Mann von Sidenhausen auf dem Heimweg von Kirchentellinsfurt von einem Stromer angefallen, niedergeschlagen und seiner Barchaft beraubt.

Zu dem Raubfall in Kirchentellinsfurt wird bekannt, daß der Verabte von dem Uebeltäter in dem Straßengraben mit dem Gesicht in den Schlamm hineingedrückt und dann mit einem Messer bearbeitet wurde. Nachdem er seinem Opfer Portemonnaie und Uhr entriß, entfloh er in der Dämmerung. Mechaniker Dietrich von Sidenhausen liegt an den vielen Wunden darnieder, doch ist keine unmittelbare Lebensgefahr vorhanden. Der Räuber vermutete bei dem vermöglichen alten Mann jedenfalls eine größere Geldsumme.

In Walheim O. B. Besigheim stürzte der Weingärtner Christian Jäger beim Gang in den Keller so unglücklich über die ganze Staffel, daß er schwer verletzt liegen bleiben und von seinen Söhnen in die Wohnung getragen werden mußte.

In Murr fiel der 64jährige Knabe der Witwe Niehl in die Murr. Nachdem derselbe etwa 300 Meter weit fortgetrieben wurde, gelang es 2 Einwohnern von Murr, den bewußtlosen und erstarrten Knaben in der Nähe des Mühlewehrs aus dem Wasser zu ziehen. Sofort angeordnete Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

In der Brandlegungsangelegenheit der Firma J. G. Kuder in Heilbronn sind nunmehr die beiden Teilhaber Sträß und Bäder und ein Pader in Untersuchungshaft.

In Schweningen ist in der Billingerstraße in einer Wohnung Feuer ausgebrochen. Der 34jährige Uhrmacher Johannes Link wurde wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet. Derselbe lebt schon längere Zeit mit seiner Frau in bitterer Feindschaft. Schwer verletzt und mit Brandwunden bedeckt liegt die Frau darnieder. Ein Kind konnte in der äußersten Lebensgefahr gerettet werden.

Freitag vormittag 10 Uhr ereignete sich in der Kiesgrube bei Biberach am Halberhaus ein schweres Unglück. Gegen 10 Uhr löste sich vom Scheitel der Grube eine gewaltige Masse Kies und Sand los und verschüttete den Unternehmer Benedikt Schumann. Die abgestürzte Masse wird auf 400 bis 500 Wagenlasten geschätzt. Nachgrabungen nach dem Verunglückten fanden sofort statt. Die Rettungsarbeiten mußten bis nachmittags 3¼ Uhr fortgesetzt werden. Als man auf den Leichnam stieß, bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Zunächst konnte nur der obere Teil des Leibes, aus dem die Eingeweide hervordrangen und der vom Unterleib ganz getrennt war, aus den Steinmassen herausgehoben werden. Allen nach wollte der Verunglückte der ihm drohenden Gefahr entfliehen, fiel aber dabei auf den vor ihm stehenden Schiebkarren, worauf der oben herabstürzende Felsblock den Leib über die Kante des Karrens buchstäblich entzweischnitt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 12. Jan. Schwurgericht. Anfang Dezember wurden hier bei kleineren Einkäufen und in Wirtschaften falsche 5 Mark-Stücke, die aus Zinn- und Blei hergestellt waren, verausgabt. Der Kriminalpolizei gelang es alsbald, den Verfertiger der Falschstücke in der Person des verheirateten 39 Jahre alten Bierbrauers und Provisionsreisenden Nikolaus Laiminger von Traunstein zu ermitteln. Wie er der Polizei zugab, hatte er 10 Fünftausendstücke nachgemacht und davon 3, die besonders gut gelungen waren, in Umlauf gesetzt. Laiminger hatte sich nun heute wegen Münzverbrechens vor dem Schwurgericht zu verantworten, wegen des gleichen Verbrechens wurde er vom hiesigen Schwurgericht am 12. Dez. 1903 zu einem Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, ein Teil der Strafe wurde ihm jedoch im Gnadenweg erlassen. Bei der heutigen Verhandlung machte Laiminger, der Körperlich gebrechlich ist, Notlage geltend. Die Geschworenen billigten dem Angeklagten mildernde Umstände zu, worauf das Gericht dem Antrag des Staatsanwalts gemäß auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust erkannte.

Stuttgart, 12. Jan. Strafkammer. Der verheiratete Gärtner Karl Nagel von Untertürkheim wurde wegen eines Verbrechens des Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte in der Nacht zum 16. Dez. v. J. einem betrunkenen Bäckergehilfen, mit dem er gesezt hatte in der Hauptstätterstraße den Geldbeutel mit 450 Mk. Inhalt entwendet. Bei seiner Verhaftung war er noch im Besitz von 53 Mk., das übrige Geld war verbraucht.

Ulm, 13. Jan. Kriegsgericht der 27. Division. Ende Nov. v. J. wurde der Unteroffizier Breier vom Manenregiment Nr. 19 in Sicherungsarrest genommen, weil er sich einigemal nachts aus der Kaserne entfernt hatte. In der Nacht zum 29. Nov. verlangte er auszutreten und ergriff dabei die Flucht. Wie er angibt, wollte er sich vom Bahnhof überfahren lassen und dann, als ihm die Gelegenheit hiezu nicht günstig war, Hungers sterben. Er verkroch sich in einen auf der Gänswiese stehenden Strohhäusen, in dem er am 4. Dez. aufgefunden wurde. Da er nur mit Soden, Hemd und Hose bekleidet war, hatte er seine beiden Füße erfroren und ist jetzt noch nicht hergestellt, so daß die Verhandlung im Lazarett stattfinden mußte. Breier wurde zu 6 Wochen Mittelarrest verurteilt.

Ebingen, 13. Jan. Der früher hier befindliche Jahntechniker Eduard Lippmann aus Krautau, der nach Verurteilung mehrerer Betrugsereien bei hiesigen Geschäftsleuten Ebingen verließ, wurde vom K. Schöffengericht Balingen am letzten Mittwoch zu der Gefängnisstrafe von 2 Monaten verurteilt, nachdem er in Raftatt verhaftet und zur Verhandlung hierher geliefert wurde.

München, 12. Jan. Das Kriegsgericht der ersten Division verurteilte den 29 Jahre alten Oberleutnant des 2. Pionier-Bataillons (Speyer) Hans Schubert wegen Vergehens der Urkundenfälschung und falscher Meldungsleistung zu 42 Tagen Stubenarrest und Dienstentlassung. Während der ganzen Dauer der Verhandlung und auch bei der Verlesung der Urteilsbegründung war die Deffentlichkeit vollständig ausgeschlossen.

Neustadt a. S., 12. Jan. Für den Prozeß gegen den Weinchemiker Kösslinger ist von der Strafkammer in Frankental der Verhandlungstermin auf den 10. Februar anberaumt worden.

Dresden, 12. Jan. Die dritte Strafkammer verurteilte heute den Metallbrecher Max Richard Hesse und den Feilenhauer Albert Eckert wegen Beteiligung an den Straßendemonstrationen in der Nacht zum 17. Dezember zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft beziehungsweise 7 Monaten Gefängnis.

Berlin, 11. Jan. Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts II hatten sich gestern der Dichter Frank Bedekind und sein Verleger Bruno Cassirer wegen Verbreitung der „Büchse der Pandora“ zu verantworten. Die Sache hatte bekanntlich bereits im Mai 1905 das Landgericht Berlin I beschäftigt, das beide Angeklagte freigesprochen und auch auf Freigabe des nicht für unzüchtig erklärten Buches erkannt hatte. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Revision hatte den Erfolg, daß das Reichsgericht das Urteil aufhob und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an das Landgericht II verwies. Zur gestrigen Verhandlung waren als Sachverständige der schon früher in dieser Sache gehörte Professor der Literaturgeschichte von der Universität Leipzig Dr. Georg Witkowski und der gerade in Berlin anwesende Wiener Schriftsteller Hermann Bahre geladen. Da das Buch in der Verhandlung zur Verlesung gelangen mußte, erfolgte die Verlesung durch Herrn Bedekind selbst. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Deffentlichkeit statt, doch verlautet, daß die beiden Sachverständigen sich durchaus zu Gunsten der Angeklagten und des infrimierten Buches geäußert haben. Der Gerichtshof kam in Gemäßheit des Antrages des Justizrates Paul Jonas zur Freisprechung der Angeklagten, erkannte jedoch auf Vernichtung des Schriftwerks, da dasselbe zwar nicht Äußerheit, wohl aber Abscheu und Ekel in sittlicher Beziehung zu erregen geeignet sei.

Berlin, 13. Jan. In Eisenach hat vor dem Landgericht die Verhandlung gegen die Demonstranten am Tag der Reichstagswahl stattgefunden. Es wurden der 17jährige Schlosser Wiegandt zu 1 Monat 2 Wochen, der gleichfalls 17jähr. Händlersohn Müller zu 1 Monat und der Arbeiter Gimmler zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 12. Jan. Spielplan der Kgl. Württ. Hoftheater, Kgl. Interimstheater. Sonntag 14. Jan.: Nachmittags zu Einheitspreisen: Der Wissenschaft. Abends: Unter Leitung d. Komponisten: Tiefland. Montag 15. Jan.: Zum 1. Mal: Die Kreuzschreiber. Bauernkomödie mit Gesang in 4 Akten von L. Anzengruber. Dienstag 16. Jan.: Die Puppe. Mittwoch 17. Jan.: Lohengrin. Donnerstag 18. Jan.: Die Gräfin von Armagnac. Viederhalle: 6. Abonnementskonzert. Freitag 19. Jan.: Die Stumme von Portici. Samstag 20. Jan.: Zum erstenmal wiederholt: Die Kreuzschreiber. Sonntag 21. Jan.: Amelia. Montag 22. Jan.: Neu einstudiert: Die zärtlichen Verwandten. Neu einstudiert: Monsieur Hercules. Dienstag 23. Jan.: Unbestimmt. Mittwoch 24. Jan.: Zum ersten Mal: Abreise. — Nach acten Weisen. — Klauto solo. Donnerstag 24. Jan.: Der Schwur der Treue. Freitag 26. Jan.: Die heilige Elisabeth. Samstag 27. Jan.: Mozart-Cyklus 1: Die Entführung aus dem Serail. Sonntag 28. Jan.: Mozart-Cyklus 2: Figaros Hochzeit. — Kgl. Wilhelmstheater. 14. Jan.: Das große Geheimnis. 16. Jan.: 15. Abonnementsvorstellung: Frijchen. Sittliche Forderung. Der Bär. 21. Jan.: Das große Geheimnis. 23. Jan.: 16. Abon.-Vorstellung: Das große Geheimnis. 28. Jan.: Das große Geheimnis.

Gmünd, 13. Jan. Die Erdmannsche Theatergesellschaft beabsichtigte vorgestern Dorns bekanntes Schauspiel „Die Brüder von St. Bernhard“ in der städt. Festhalle aufzuführen, in letzter Stunde wurde das Stück jedoch untersagt.

Berlin, 12. Jan. Agnes Sorma erlitt gestern Abend, als sie aus dem Theater nach Hause fuhr, einen Unfall. Ihr Wagen fuhr gegen eine Straßenbahn, wobei sie nach der „Vossischen Zeitung“, erheblich verletzt worden sein soll.

Handel und Volkswirtschaft.

Börse und Politik. Der dunkle Punkt der Börse ist gegenwärtig ganz überwiegend in der politischen Gestaltung der Verhältnisse zu suchen. Die Unternehmungslust ist nahezu unterbunden. Auch die Umsätze lassen gegenwärtig so ziemlich alles zu wünschen übrig. Dem Geschäft fehlt jede einheitliche Richtung. Die Börse ist von der Unsicherheit, die die Marokko-Angelegenheit mit sich bringt, vollständig beunruhigt. Die günstigen Berichte vom heimischen Eisen- und Kohlenmarkt sind ganz einflusslos. (Stuttg. Morgenp.)

Dürrenz, 12. Jan. In dem Konkurs der Firma Gebr. Bähler, Rauhühle und Elektrizitätswerk in Lomersheim, stehen einer verfügbaren Masse von 5600 Mk., von der noch die Kosten abgehen, Konkursforderungen von 87340 Mk. gegenüber.

Konstanz, 11. Jan. Der Gangfischfang im Bodensee hat laut „Fischerzeitg.“ reichlich 70 000 Stück prima Ware ergeben, der Silberfischfang dagegen nur etwa 1000 Kilo (vor 6 Jahren 10 000 Kilo).



Uns Stadt und Umgebung.

* Die von der Ortsgruppe der Deutschen Partei einberufene Versammlung, in welcher Herr Lehrer Eppler über die Schulfrage referierte hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen und werden wir das Nähere morgen darüber berichten.

Calmbach, 15. Jan. Zu dem in der Freitagssnummer erschienenen Bericht von Calmbach, ist der Name des Händel dahin richtigzustellen, daß es nicht Händel (Spießfeld), sondern Wilhelm Händel beim Bahnhof, heißen muß.

* Das R. Amtsgericht gibt den Ortsvorstehern bekannt: Unter Hinweis auf § 16 der Verfügung des Justizministeriums, betreffend die Hinterlegung bei den Gemeinderäten vom 1. Dezember 1899, wird der umgehenden Vorlage des bereits auf 31. Dezember 1905 vorzuliegenden Hinterlegungsverzeichnisses entgegensehen, soweit dies noch nicht geschehen ist.

* Die R. Bahnmeisterei versteigert in kleineren Partien eine größere Anzahl abgängiger Eisenbahnschwellen am 17. ds., und zwar auf den Bahnhöfen: Wildbad 10 Uhr vorm., Calmbach 12 Uhr mittags, Höfen 2 Uhr nachm., Rothenbach halb 4 Uhr nachm.

Ottenhausen, 13. Jan. Die Gemeinde verkauft am 18. ds., vorm. 9 Uhr, eichenes und buchenes Stammholz. Zusammenkunft vormittags halb 9 Uhr beim Rathaus.

Letzte Nachrichten.

Göppingen, 13. Januar. Ein Geisteskranker der Landereichen Heilanstalt entfernte sich gestern, nur mit einem Hemde bekleidet, aus der Anstalt; er nahm seinen Weg auf Eisingen zu, wo er halberstarrt und mit wunden Füßen ankam und aufgegriffen wurde. Man nahm sich des Kranken in fürsorglichster Weise an und benachrichtigte die Anstalt, die ihn sofort durch Fuhrwerk abholen ließ.

Heimweh soll den Unglücklichen zu dieser Wanderung, die er weitab von der Landstraße über die Felder zurücklegte, getrieben haben.

München, 13. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen den Schriftsteller Dr. Ludwig Thoma wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit verhandelt, begangen durch die Presse, und zwar durch Verbreitung unächtiger Schriften; es handelt sich um das im Oktober v. J. ausgegebene Flugblatt des Simplizissimus, betitelt „Fort mit der Liebe!“ Der Text war von Ludwig Thoma, die Illustrationen lieferte der bekannte Simplizissimuszeichner Olof Gulbransson. Als Verteidiger von Dr. Thoma, der allein angeklagt ist, fungierten Rechtsanwalt Konrad Hausmann aus Stuttgart und Justizrat Verstein-München. Als Sachverständige wurden u. a. vernommen Dr. Ludwig Ganghofer, Dr. Georg Hirth, Dr. Michael Gg. Conrad, Fehr. v. Ostini, der Schriftsteller Graf Keyserling, Rechtsanwalt Dr. Elsas aus Stuttgart, Prof. Forel-Zürich, die sich sämtlich zu Gunsten des Angeklagten aussprachen. Um 7 Uhr abends begannen die Plädoyers. Nachdem der Staatsanwalt, sowie die beiden Verteidiger gesprochen, zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück; sie verneinten die Schulfrage. Gegen 11 Uhr nachts wurde dann das Urteil gefällt, das auf Freisprechung Thomas lautete.

Posen, 13. Jan. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte heute das Kriegsgericht die wegen Ermordung des Ackerwirts Josef Glapa aus Neukempa und dessen Sohnes angeklagten Musketiere Kojinski und Goppert vom 155 Inf.-Regt. in Ostrow zum Tode und Ausstoßung aus dem Heer.

St. Petersburg, 13. Jan. Die telegraphischen Leitungen auf beiden Seiten von Solschi sind seit 4 Tagen

unterbrochen. Der Versuch, sie wieder herzustellen, ist bisher erfolglos geblieben.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

Barometer. Stand 10 Uhr vormittags.

gestern	heute
780	780
770	770
760	760
750	750
740	740
730	730
720	720
710	710
700	700
690	690

Sehr trocken

Schön

Veränderlich

Regen

Südmisch

Bekanntmachung

betreffend

die Anmeldung d. Militärpflichtigen

zur

Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehrrordnung Par. 25 und 45 ff. wird folgendes bekannt gemacht:

1. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1906

bei der Ortsbehörde zu melden:

1. **Alle im Kalenderjahr 1886 Geborenen** und daher mit dem Beginn des Jahres 1906 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem Deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangt haben und ihre Zurückstellung nicht beantragen). Diese haben bei der Anmeldung **ihr Geburtszeugnis** vorzulegen sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt.

2. **Alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen** und zwar so lange, bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist. Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldepflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen **Lösungsschein** vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzuzeigen.

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3. **Eingewanderte**, bei früheren Aushebungen Uebergangene etc. (R.M.G. Par. 11), welche in militärpflichtigen Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Aufenthalt** hat. Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht bloß vorübergehende Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich **Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Dienstboten** und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Orte zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur tagsüber wegen ihres Dienstes dahin kommen und in einem anderen Orte ihre Wohnung (oder Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Orte sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasialisten und Jüglinge anderer Lehranstalten haben sich an dem Orte der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen den Fall, daß sie ihre Wohnung an einem anderen Orte haben, von welchem aus sie die Lehranstalt besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebiets seinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines **Wohnsitzes**, d. h. desjenigen Ortes anzumelden, an welchem sein oder, sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, hat sich an seinem **Geburtsort** und, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den **letzten Wohnsitz** hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherrn** die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung zur Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, **spätestens innerhalb dreier Tage** zu melden.

V. Die Verkümmnis der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Stellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wildbad, 9. Januar 1906.

Stadtschultheißenamt:
B ä h n e r.

Wildbad.

Freiwillige

Versteigerung von Grundstücken.

Auf Antrag der Erben des verstorbenen **Albert Friedrich Keim**, gewes. Privatier hier, kommen am

Mittwoch den 17. Januar ds. Jts.
nachmittags 3 Uhr

auf dem Grundbuchamtzimmer folgende Grundstücke:

Gebäude Nr. A 70 B:

53 qm Wohnhaus und Hofraum an der Prinz Peter

von Oldenburg-Straße.

Angelauft für 9100 M.

Gebäude Nr. A 49:

1 a 26 qm Scheuer und Hofraum im Hofgarten.

Angelauft für 2000 M.

Parzelle Nr. 857/858:

2 a 68 qm Gemüsegarten am Rappenberg

Angelauft für 2000 M.

im öffentlichen Aufstreich **lehtmals** zum Verkauf.

Kaufliebhaber sind eingeladen.

Den 9. Januar 1906.

R. Grundbuchamt
Siebler, Stv.

Kanarien- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.

Der Verein bezieht am

Sonntag den 28. Januar

abends von 7 Uhr ab eine

Abend-Unterhaltung

mit Gabenverlosung

im **Gasthaus zur Eisenbahn**

und werden die verehrl. Mitglieder hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

NB: Ehrengaben zur Verlosung werden von den Ausschussmitgliedern, sowie im „Gasthaus z. Eisenbahn“ in Empfang genommen.

Wilhelm Treiber

Schuhmachermeister

hinter Hotel Klumpf beim König Karlsbad

empfiehlt

größte Auswahl erstklassiger

Schuh-Waren

in modernen und naturgemäßen Formen.

Neuheit: **Schuh-Spanner**

um die Facon der Schuhe zu erhalten.

Alle Sorten **Lack und Creme**. Guttalin, Zmalin.

Empfehle zu billigstem Tagespreis

stets frische und verschiedene Sorten

Frische.

Adolf Blumenthal.

Drucksachen aller Art

fertigt die

Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

R. Forstamt Calmbach.

Verkauf von

Nadelholz-Stangen

im schriftlichen Aufstreich

aus Distr. Eiberg, Hengstberg, Feimenhardt, Rälbling: Stüd: (ca. 90 % Fichten, 10 % Tannen):

Bauhlangen: 360 Ia, 842 Ib, 810 II., 290 III. Kl.

Hagstangen: 275 I., 975 II., 1205 III. Kl.

Hopfenstangen: 2555 I., 2390 II., 405 III., 1870 IV., 2030 V. Kl.

Rehsteden: 3355 I., 985 II. Kl.

Bohnensteden: 180.

Die bedingungslos auf ganze und Zehntelprozente des Taxpreises der betreffenden Lose zu stellenden Gebote sind **unterzeichnet**, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstangen“ bis

spätestens **Mittwoch, 24. Jan.**

1906, vormittags 10^{1/2} Uhr, beim

Forstamt einzureichen, woselbst zu

dieser Stunde deren Eröffnung erfolgt.

Losverzeichnisse und Offertformularen unentgeltlich vom Forstamt.

Eine schöne geräumige

Wohnung

mit 4 Zimmer, Magdtkammer, Küche Keller und reichlichem Zubehör ist auf 1. April zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. ds. Bl. [274

Ein ordentliches solides

Mädchen

sucht Stelle als **Zimmermädchen**

Näheres in der Exp. d. Bl. [281

Magenleidenden,

Kindern, Erwachsenen

sei **Anton Heinen's**

Haferkakao

à 45 u. 90 Pf. als leichtver-

dauliches Nährmittel bestens emp-

föhlen. **Ant. Heinen, Drogerie.**

Ev. Kirchenchor.

Heute abend

8 Uhr

Probe

Empfehle mein großes Lager in

Schlipsen von 10 Pf. an

Krawatten

für Umlege- und Stehtragen von

40 Pf. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen

per Meter von 40 Pf. an.

Fr. Volz.

Alle Sorten

Butter

für Schweine, Hühner etc. empfiehlt

billigst **Bäcker Bechtle.**

Zwetschgen

empfiehlt billigst **J. F. Gutbub.**

